

# Wie? Was?

## Da war doch was.

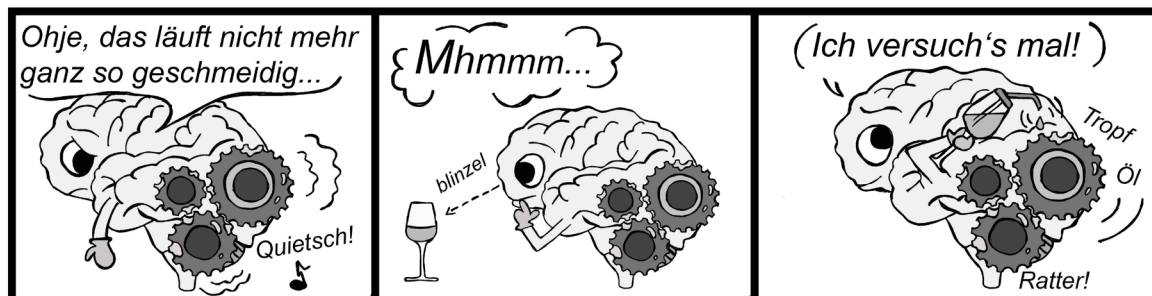
Zwei ehemalige Chefs, ein Professor, eine Tante - was verbindet sie? Alle um die 90, alle fit im Kopf - und alle Weinliebhaber. Ein kausaler Zusammenhang?

**W**as die lebenden Beispiele zeigen, bestätigten nun auch australische Forscher in einer aktuellen Metaanalyse. Dazu haben sie 15 prospektive epidemiologische Studien zusammenfassend ausgewertet und nach allen Richtungen (u.a. Alter, Geschlecht, Rauchverhalten, Bildung) adjustiert. Der Fokus lag auf dem Konsum alkoholischer Getränke und Demenz, der

tinenzler - ebenso wie diejenigen, die ständig zu viel trinken - eine höhere Wahrscheinlichkeit haben, Alzheimer zu entwickeln, als moderate Konsumenten. Die berühmte J-Kurve scheint auch hier zu gelten.

In diesen Zeiten ist es riskant, gesundheitliche Vorteile des Weintrinkens zu publizieren. Die DWA geht dieses Risiko ein. Wir kommunizieren in erster Linie Erkenntnisse, die aus sogenannten Metaanalysen stammen - also aus

Dr. Claudia Hammer  
schenkt sich ein Glas Wein ein und prostet den 90-Jährigen zu.



WineTime - Comics von A. Hammer

Oberbegriff vieler progressiver neurologischer Ausfälle wie die des Gedächtnisses und Denkvermögens. Mit aufwändigen Methoden wurden 25.000 Personen beiderlei Geschlechts zwischen 60 und 102 Jahren untersucht.

### Ergebnis

Im Vergleich zu Abstinente(n) hatten diejenigen, die das Äquivalent von zwei Gläsern Wein tranken (bis 25 g Alkohol am Tag), ein um 22 Prozent niedrigeres Risiko, an Demenz zu erkranken.

Bei denen, die bis zu 45 g zu sich nahmen, sank das Risiko gar um 38 Prozent. Dies galt für Männer und Frauen. Erklärt wird es so, dass die Eiweiß-Plaques im Gehirn reduziert werden, die für Alzheimer und Co verantwortlich sind, wie es von früheren Studien bekannt ist. Der Chef des Alzheimer's Research UK resümiert, dass Abs-

te Untersuchungen, die vorhandene Daten in einen Topf werfen und unabhängig von den Erstautoren neu auswerten. Dadurch werden objektivere Gegebenheiten geschaffen, die der Wahrheit schon relativ nahekommen. Wenn die Forscher dann auch noch - wie hier - betonen, dass ihre Studie weder von der Alkoholwirtschaft unterstützt wurde noch andere Interessenskonflikte bestanden und in addition, dem renommierten Fachjournal für Sucht, publiziert wurde, sind die Ergebnisse umso wertvoller.

Ich schenke ein Glas ein, prostete den oben genannten 90-Jährigen (virtuell) zu und schau optimistisch in die Zukunft. ◀

